

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 209

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Kar. Wolff-Straße 2. Fernruf nur 661

Mittwoch, den 6. September 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bez. 16 Wg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Feindliche Umfassung durchbrochen / Die Truppen General Straubes kämpften sich durch

Den Truppen des Ritterkreuzträgers General der Infanterie Straube, die sich unlängst an der Dives in der Bekämpfung und beim Aufbrechen des feindlichen Umfassungsrings bei Trun mit besonderem Schneid schlugen, fiel die Aufgabe zu, unsere sich abetzenden Verbände gegen den nachstoßenden Gegner abzuwehren.

In lang andauernden, schweren Kämpfen gelang es ihnen, die britischen Panzerpiken zu zerbrechen und die Haupttruppen die notwendige Bewegungsfreiheit zu erhalten. Obwohl von allen Seiten angegriffen, kämpften sie sich immer wieder frei und besetzten dabei auch in Gefangenenschlachten Kameraden. Allen Schwierigkeiten der Ausbruchskämpfe zum Trotz brachten unsere Grenadiere dagegen ihrerseits die von ihnen in den vorhergegangenen Gefechten gemachten britischen Gefangenen mit zu den neuen Linien zurück.

Das Ringen gewann in der letzten Phase der Abwehr- und Ausbruchskämpfe eine Härte, die die Kräfte mancher Grenadiere zu übersteigen drohte. Kameradschaftliche Hilfe überwand alle Schwierigkeiten. Beim Durchbrechen der Dives hielten sich die Grenadiere in langen Ketten an den Händen, und an anderer Stelle rissen Fallschirmjäger eine völlig erschöpfte Kampfgruppe durch ihren Zuspruch wieder vorwärts. Die britischen Panzerpiken mit Nahkampfmitteln gedrückt und ebenso oft die Verbindungen der einzelnen Kampfgruppen untereinander durch Gegenstöße wieder hergestellt wurden.

Im Verlaufe dieser Kämpfe stellte eine plötzlich in dem unmittelbaren Gelände auftauchende britische Panzerbesatzung den aus dem Norden der Ostfront bekannt gewordenen Major Bremm mit vorgehaltenen Maschinenpistolen. Nach kurzem Wortwechsel schlug der Eichenlaubträger unverzüglich einen der ihn attackierenden Briten nieder und entkam, wenn auch durch die nachgefolgten Schüsse leicht verwundet.

So kämpften sich die Truppen des Generals Straube schließlich in kleineren und größeren Kampfgruppen durch und brachten in härtestem Ringen dem Feind dazu noch beträchtliche Verluste bei.

Schwere Abwehrkämpfe in Nordfrankreich und Belgien

Feindliche Angriffe und Heberversuche in den Ardennen durch Gegenangriffe zurückgeworfen — Erbitterte Kämpfe der Verteidiger von Brecht

Der Druck des Feindes war am 4. September in nordfranzösisch-belgischen Raum besonders stark. Hier griff er mit erheblichen Kräften Conche und Vys nach Norden an. Er verlagerte dann seinen Schwerpunkt nach Osten. Die 2. britische Armee schlug bei Tournay eine Bresche und frönte mit starken Kräften in den Raum zwischen Deyle und Echelde über Brüssel hinaus ein, wo den ganzen Tag erbittert gekämpft wurde. Weiter südlich ergab sich ein ähnliches Bild. Hier drangen nordamerikanische Truppen in breiter Front zwischen den Industrievierteln von Mons und Charleville in nordöstlicher Richtung vor. Starke Teilkämpfe folgten über Maubeuge den Anschluss an die weiter nördlich operierende 2. britische Armee gewinnen und durch eine Umfassung unsere Verteidigungslinien zwischen Cambre und Maas ausschalten. Die Angriffe bei Maubeuge wurden nach anfänglichen Vorgehen blutig abgelehnt. Unter fortgesetzten weiteren Vorstößen etwa auf der Linie Maubeuge—Dinant verlagerte der Feind seinen Druck immer mehr nach Osten, als er seine Maßlosigkeit zum Einbruch fand, trieb er südlich Dinant an mehreren Stellen Panzergruppen über die Maas vor. Aus den Ardennen heraus griffen unsere Truppen diese Kräfte energisch an. Nördlich Charleville warfen sie den Gegner auf den Fluss zurück, und weiter nördlich brachten sie ihn auf einem schmalen Uferstreifen zusammen oder verhinderten durch zusammengefaßtes Feuer seine Heberversuche.

In den Argonnen veruchten die Nordamerikaner, unsere Widerstandslinien an der Maas durch Angriffe zwischen Fluß und Vorbringer Beden zu überflügeln und einzudringen. Diese Angriffe blieben unter hohen Verlusten liegen. Im Rücken des Feindes kämpften unsere Truppen in den Hauptpunkten der Normandie und Bretagne. Seit zwei Tagen wächst der Druck britischer und kanadischer Kräfte auf Le Havre. Um schwere Verluste wie vor den bretonischen Küstenblößen zu vermeiden, forderte der Feind unsere Bekämpfung zur Uebergabe auf. Selbstverständlich war ein glattes „Nein“ auch hier die einzig mögliche Antwort. Um die noch in der Stadt befindlichen etwa 50.000 französischen Zivilisten vor den zu erwartenden schweren Kämpfen zu schützen, bot der Festungskommandant die Evakuierung der Zivilbevölkerung an. Der Gegner lehnte dieses Angebot ab, worauf der Kampf von neuem entbrannte. Dieser Vorgang wirft ein großes Schlaglicht auf die wahre Meinung der Briten und Nordamerikaner die sich dem französischen Volk gegenüber als „Bekehrer“ ausgeben, hier aber beweisen, daß ihr Vernichtungswille auch vor wehrlosen Zivilisten nicht halt macht.

Der jetzt um Le Havre beginnende Kampf ist bei Brecht seit Tagen in vollem Gange. Hier sucht der Feind, durch fortgesetzte schwere Luftangriffe den Widerstand unserer Truppen zu zermürben, um seinen Infanterie- und Panzerverbänden endlich den Weg in die Stadt zu öffnen. Unter den dauernden Bombardierungen sind Stadt und Hafen in Trümmer gesunken, aus den Angriffen der Infanterie- und Panzerverbände entwickelten sich im westlichen und östlichen Vorfeld erbitterte Kämpfe um Stützpunkte und Feuerstellungen. Immer wieder gingen unsere Grenadiere und Fallschirmjäger zu Gegenstößen über und bereiteten im Kampf Mann gegen Mann örtliche Einbruchstellen. bis sie am Abend des heißen Kampftages ihre alten Linien im wesentlichen wiederhergestellt hatten. In den übrigen Sektoren der Bretagne war die Kampfaktivität gering. Bei Vorient blieb es bei Artilleriebeschießungen und nördlich St. Nazaire vernichteten unsere Truppen im Gegenstoß ins Vorfeld eingesickerte Terroristenverbände.

Im Saonetal ist die Lage unserer Truppen günstiger geworden. Sie haben ein Gebiet erreicht, das durch unsere Stützpunkte stärker gesichert ist als das durchschrittene verhältnismäßig schmale Rhonetal. Von Ueberflügelungsversuchen in größerem Stil hat der Gegner in diesem Raum bisher abgesehen, auch wenn er immer wieder durch Terroristenüberfälle die Weagenen zu verlangsamen sucht. Die Angriffe der Anglo-Amerikaner richteten sich daher vor allem gegen unsere Nachhut. Diese erwiesen sich jedoch als stark genug, um die Vorstöße des Gegners blutig abzuschlagen.

Die Ostfront am Montag

Während im Norden der Ostfront zwischen Weipus-See und Wirz-See ein eigener Angriff trotz heftiger Gegenstöße und Geländeschwierigkeiten weitere Fortschritte machte und nordöstlich Balk auf dem Weitzer des Embach übergeleitete stärkere Kräfte des Feindes fast völlig aufgerieben wurden, entwickelte sich am Montag der Raum zwischen den Bobr- und Narew-Sümpfen und dem Bug zum ausschlaggebenden Schwerpunkt. Hier setzten die Bolschewiken drei Armeen an, um endlich den seit Tagen vergeblich veruchten Durchbruch zu erlangen. Stellungstruppen und Einzelleistungen brachten aber den Aufsturm in hartem Ringen zum Stehen. Der Durchbruch gelang wiederum nicht, die Kämpfe gehen aber mit großer Heftigkeit weiter.

Der Kampf zwischen Narew und Bug nimmt die Kräfte des Gegners so in Anspruch, daß er hart nördöstlich Warischau nicht mehr angriff. Der großangelegte Versuch der Bolschewiken, Warichau von Osten her zu umfassen und dann nach Norden vorzustoßen, ist gescheitert. Den Brückenkopf weißlich Baranow haben unsere Truppen in den letzten Tagen durch zähe Angriffe, die über bergige, vermintes Gelände geführt werden mußten, von Nordwesten her eingeeignet. Der Feind leistete hier heftigen Widerstand und führte zahlreiche Gegenangriffe, die sämtlich scheiterten.

Auch im Südbereich der Ostfront hat sich die Lage weiterhin geändert. In den Waldkarpaten führten ungarische Truppen bei Scola ein Angriffsunternehmen erfolgreich durch und waren dabei die Bolschewiken, die sich dicht vor ihrer Hauptkampflinie eingegraben hatten, weiter zurück. Westlich Boristau wiesen deutsche und ungarische Truppen mehrere feindliche Vorstöße blutig ab. Au harten Kämpfen kam es an den Bässen in den Karpaten. Wieder veruchten die Bolschewiken, unsere Verteidigung des Uftos-Basses zu umfassen doch wurden sie schon im Ansatz zertrümmert. Auch an den Bässen weiter nördlich scheiterten die feindlichen Angriffe. Damit wurde dem Feind das weitere Eindringen in ungarisches Gebiet verwehrt. Am Südostteil Siebenbürgens wurde um die Karpatenübergänge erbittert gerungen.

Finnlands düstere Zukunft / Dieser Ernst beherrscht das finnische Volk

Die schwedische Presse befaßt sich sehr eingehend mit der Lage in Finnland und stellt in ihren Berichten aus Helsinki u. a. fest, daß nach der Einstellung der Feindseligkeiten keineswegs ein Gefühl der Freude oder der Erleichterung in Finnland eingetreten sei, sondern daß vielmehr ein tiefer Ernst die Bevölkerung erfaßt habe.

Niemand kenne auch nur das geringste über die Bedingungen der Sowjets, und das bedrücke das Volk mehr als alles andere, meint „Stockholms Tidningen“ zur Lage.

In einem Bericht aus der nordschwedischen Grenzstadt Haparanda kennzeichnet „Dagens Nyheter“ die Auffassung der finnischen Bevölkerung dahingehend, daß man allgemein dem künftigen Frieden mit tiefer Beunruhigung entgegenstehe und daß man sich keineswegs Illusionen über die Bedingungen der Sowjets mache. Der größte Teil der Bevölkerung, so schreibt die Zeitung, werde wohl versuchen, in südlich gelegenen Teilen Finnlands zunächst Sicherheit zu suchen oder nach Schweden hinüberzuweichen. „Dagsposten“ vermutet, daß ein weit schwereres Schicksal als das des Moskauer Friedens von 1940 mit dem Entschluß der finnischen Regierung heraufbeschoren werde. Finnland werde nicht nur verstimmt und kraftlos aus diesem Kriege hervorgehen, es werde vielmehr für die Zukunft jeder Hoffnung auf ein gesichertes Dasein beraubt werden, denn weder Mannerheim noch Paasikivi oder sonst jemand dürften daran zweifeln, daß, wenn finnische Gebiete erst einmal in sowjetischen Händen sei, jeder weitere finnische Widerstand aussichtslos sei. Die Sowjets könnten dann annektrieren, was immer ihnen behage.

„Erschreckender Abgrund für den Norden“

Die norwegische Bauernzeitung „Nattionen“ zitiert aus einem Artikel, den sie am 13. März 1940 anlässlich des ersten sowjetischen Friedensbittens für Finnland schrieb, folgende Sätze: „Keines der nördlichen Länder hat so schwere Schicksalsstunden erlebt, wie dieses. Wir schweben über einem Abgrund der erschreckendsten Möglichkeiten, und keiner kann sagen, ob wir das Ufer erreichen.“

„Selbst dem vier Jahre bergangen, und der Abgrund ist erheblich näher gerückt“, so fährt das Blatt fort und weist auf die dem ganzen Norden bedrohlich nahegetretene bolschewistische Gefahr hin. Man könne nicht daran vorbeikommen, daß Finnland aller Voraussicht nach völlig bolschewisiert werden dürfte, womit das finnische Volk seine Freiheit und Selbstständigkeit verlieren würde.

Sowjet-Union erklärt Bulgarien den Krieg

Berlin 6. Sept. (Eig. Drahtmeldung). Der Moskauer Rundfunk sender meldete am Dienstag, daß die Sowjet-Union Bulgarien den Krieg erklärt habe.

In einer Note, die dem bulgarischen Gesandten in Moskau überreicht wurde, wird erklärt, daß die Politik der sogenannten Neutralität nicht den Anforderungen gerecht werde, die die Sowjetunion an Bulgarien zu stellen habe.

Welt in Fesseln

Pulsnitz, 6. September

Es liegt nahe zu fragen, ob es sich unter den gegenwärtigen Umständen vom deutschen Standpunkt aus lohnt, näher auf die Beratungen einzugehen, die zur Zeit in Dumbarton-Oaks stattfinden. Ihr Thema ist im wesentlichen die Frage der politischen Nachkriegs-gestaltung. Die Beratungen bewegen sich also auf sehr schwanke Boden, denn sie gehen von einer Annahme aus — der nämlich des angelsächsisch-sowjetischen Siegesgedankens — nicht aber von Tatsachen. Immerhin besteht ein enger Zusammenhang zwischen diesen Gesprächen und den dringenden Gegenwartsproblemen, denn diese Gespräche geben ein gutes Spiegelbild der politischen Anschauungen und Ziele ab gegen die Deutschland und seine Verbündeten diesen Krieg zu führen haben.

Die Zahl solcher Nachkriegspläne war bereits Legion, ehe die Konferenzen zusammentraten. Ihre Ausarbeitung und Veröffentlichung macht einen erheblichen Teil der gegnerischen Kriegspropaganda überhaupt aus, weil durch die selbstverständliche Art der Behandlung dieses Projektes seit langen der Eindruck unabdingbarer Siegesgewissheit vermittelt werden soll. Auch in Dumbarton-Oaks, wie indiskretes Zwischenberichte erkennen lassen, die Sowjets den Ton an. Der Moskauer Plan wurde als erster zur Diskussion gestellt, und der einzige wichtige Unterausschuß, den man bildete, der über die Frage der Sicherheit, tagt unter dem Vorsitz des sowjetischen Delegationsführers Gromyko. Der „Note Stern“ schrieb einleitend zu der Konferenz und gab damit das Thema an: „Die Verantwortung für den Frieden darf nicht zwischen 60 und mehr Regierungen geteilt oder einer unperfekten Organisation übertragen werden. Sie muß auf den Schultern der Regierungen starker Staaten ruhen, die über eine wirkliche Macht für die Sicherung des Friedens verfügen. Die Großmächte sollten daher ein Abkommen untereinander abschließen zu dem Zweck, einen Gegenangriff zu verhindern.“ Ein weiteres Kernstück des sowjetischen Vorschlags war dann vor allem auch die Schaffung eines internationalen Luftkorps „für Zwecke der Warnung und der Bestrafung“. Es ist nichts darüber bekannt geworden, daß die Vertreter Englands und der USA irgendetwas ernsthaftes gegen diese Vorschläge vorgebracht hätten oder noch beabsichtigten. Auch in diesem Fall besaß man sich voll den russischen Wünschen an, mit allen Konsequenzen die sich daraus ergeben können. Vielleicht man die neue Konzeption mit den Ideen und Grundbässen, wie sie in der Atlantik-Charta vor drei Jahren zum Ausdruck kamen, so erkennt man sofort die Größe des Wandels, der nun auch in der propagandistischen Form eingetreten ist, während in der Sache ja stets die Linie einer unheimlichen imperialistischen Großmachtspolitik die allein maßgebende Richtschnur für die führenden Männer in Washington und London wie in Moskau gewesen ist. Alles, was damals mit höchstehenden Worten als Ziel dieses Krieges verkündet wurde, ist inzwischen verraten worden.

Jetzt, im Auge der Entwicklung, glaubt man, auf die Wahrung des Schineses verzichten zu können. Eine Welt in Fesseln, eine internationale Zwangsorganisation riesigen Ausmaßes wird zum erklärten Ziel der angelsächsisch-sowjetischen Allianz ausgerufen. Die Frucht solcher Eröffnungen ist die allgemeine Furcht vor dem Frieden, der aus dergleichen Auffassungen und Maßnahmen erwachsen müßte.

Dieser Ernst beherrscht das finnische Volk

würde. Note haben, geballte Fäuste und eine ruinen-Regierung — vielleicht sogar unter Ruinen selbst — würden ihren Einzug halten, und der Bolschewismus werde an die Verwirklichung seiner alten Pläne im skandinavischen Raum denken, womit sich Schweden und Norwegen zu befassen haben dürften.

Bolschewiken schossen weiter

Einem kleinen Vorgehensmaß der kommenden Dinge haben die Finnen schon bei Beginn ihrer mit den Sowjets vereinbarten Waffenruhe erhalten. Während die finnischen Truppen am 4. September, früh um 8 Uhr, die Feuerstätigkeit einstellten, schossen die Bolschewiken bis in die Mittagsstunden hinein mit Artillerie und Granatwerfern auf die noch besetzten Stellungen. Die Finnen erwiderten das Feuer nicht mehr. Dieser eklatante Bruch getroffener Vereinbarungen ist ein neuer Beweis dafür, daß sich die Sowjets in keiner Weise an Verträge halten, sondern zur Vernichtung oder Zerschmetterung der ihren verlogenen Versprechungen Glauben schenken lassen sind.

Volksgemeinschaft am Werk

Anerkennung des Führers für den Bau der Schutzstellung im Osten

In einer gewaltigen Kraftanstrengung hat die Bevölkerung der deutschen Ostzone eine viele hundert Kilometer lange Schutzstellung geschaffen. In einem Danktelegramm, das der Chef des Generalstabes des Heeres Generaloberst Guderian an die Gauleiter der an diesem Werk beteiligten Ostzone gerichtet hat teilt er mit, daß der Führer mit besonderer Befriedigung die ausgezeichneten Leistungen der im Stellungsbau des Ostens tätigen Volksgenossen zur Kenntnis genommen habe. Anschließend bringt Generaloberst Guderian den Dank der Front für diese Leistung der Volksgemeinschaft zum Ausdruck, die beweise, daß Front und Heimat von dem gleichen unerschütterlichen Glauben an die Kraft des deutschen Volkes befeuert seien.

Mit diesen Worten hat Generaloberst Guderian als der bewährte Sprecher des deutschen Ostheeres die hervorragende Gemeinschaftsleistung gewürdigt mit der die Bevölkerung unserer Ostzone in der Stunde der Gefahr ein leidenschaftliches Tatbekenntnis zur Verteidigung ihrer Heimat abgelegt hat. Der gleiche Geist unbegrenzten Widerstandes befeuert auch die Bevölkerung unserer Westzone, die ebenso wie ihre Kameraden im Osten gewillt sind dem Feind zu zeigen, daß sie bis zum äußersten bereit und gerüstet sind, den Boden ihrer Heimat zu verteidigen.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hermann Floerke aus Hannover, Kommandeur einer Infanteriedivision, als 567. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Größer als die Gefahr sei unser Mut

In diesem Augenblick, in dem das Schicksal mit ehernen Schlägen an die Pforten des Reiches klopf...

Wir haben in diesem Weltenringen mehr als ein Beispiel dafür, welche Folgen ein Volk auf sich nehmen muß...

Wir stehen heute in der größten und entscheidenden Krise dieses Krieges. Es wäre ein Verbrechen, vor den drohenden Gefahren die Augen in den Sand zu stecken...

London fürchtet sechsten Kriegswinter

Mit der Stimmung der Londoner Bevölkerung befaßt sich die englische Zeitschrift „Sphere“...

Hefige Kämpfe in Nordbelgien

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordfrankreich behaupten sich unsere Truppen hartnäckig gegen starke feindliche Angriffsgruppen...

In den Ardennen wurden Ueberseverungsversuche des Gegners über die Maas gescheitert...

In Italien brachten unsere Truppen im adriatischen Küstenabschnitt alle Angriffe des Gegners zum Erliegen...

In Ostland wurden zwischen dem Wirsee und Dorpat sowjetische Kampfgruppen, die über den Embach übergeleitet waren, vernichtet...

Unsere Standhaftigkeit entscheidet

Der Reichsjugendführer sprach zu den Kriegsfreiwilligen

Nach dem Besuch junger Kriegsfreiwilliger an der Ostfront meldete Reichsjugendführer Adamann bei der Führer- und Führerinnenenschaft der Hitler-Jugend...

In einer vom kämpferischen Geist der Jugend getragenen Rundgebung führte der Reichsjugendführer aus, daß die Jugend Adolf Hitler bereits in der Kampfszeit freiwillig der nationalsozialistischen Bewegung...

Unsere Feinde hätten früher und heute die Echtheit des freiwilligen Dienens unserer Jugend angezweifelt...

Die jungen Kriegsfreiwilligen unterstrichen mit ihrem kämpferischen Bekenntnis die Schlussworte des Reichsjugendführers: „Nun ist die Zeit gekommen, da wir uns den Namen „Hitler-Jugend“ erneut verdienen wollen.“

Germanische Jugend im totalen Kriegseinsatz

Während der Veranstaltungen zum zehnjährigen Bestehen der nationalsozialistischen Jugend Dänemarks traten die bevollmächtigten Vertreter der Jugendorganisationen Deutschlands, Norwegens, der Niederlande, Flan-

Ausgeplündert und niedergeschossen

Wie die Bolschewiken rumänische Offiziere behandeln. Auf dem Gefechtsstand eines Grenadierregiments traf bald nach Belagerung der Kapitulation ein Leutnant der rumänischen Wehrmacht ein, dessen Erleben eindrucklich zeigt...

Zunächst herabte man ihn seiner persönlichen Habe, Geldbörse, Uhr usw., schaffte ihn dann mit einem zweiten rumänischen Offizier in ein Maisfeld, wo die beiden waffenlosen rumänischen Offiziere von den Bolschewiken mit Maschinen-

Ein weiterer rumänischer Soldat aus derselben Einheit bestätigte die Aussagen des Leutnants und berichtete aus eigenem Erleben, daß die Bolschewiken nicht nur auf die rumänischen Soldaten, sondern auch auf Frauen und Kinder mit Maschinen-

Anglo-Amerikaner und Gaullisten als Zehnpfeiler

Die Geduldssicherheit sowie die rücksichtslose Haltung der anglo-amerikanischen und gallistischen Soldateska hat in Rom zahlreiche Geschäfte und Gasstätten gezwungen, ihre Betriebe zu schließen...

Alle Feindangriffe an der Adria zum Erliegen gebracht

Abschuß von 74 sowjetischen Panzern zwischen Dug und Narem. Der Torpedostützpunkt auf ein deutsches Geleitz im Seegewiet westlich Vban neun feindliche Flugzeuge ab.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Karlsruhe.

Zwwehrrerfolg in Italien

An der italienischen Front letzte der Feind im adriatischen Küstenabschnitt auch am 4. September seine Veruche fort, sich unter Einsatz starker Infanteriekräfte und Panzerverbände und mit Unterstützung durch zahlreiche Schlacht- und Kampfflieger den Ausgang zur See-Ebene zu erzwingen.

Am Abendmitt eines Fallschirmjäger-Regiments war der Gegner mit einer seiner besten kanadischen Infanteriedivisionen und mit etwa 150 Panzern vorangestiegen.

Am Westteil der Front sowie nordwestlich Florenz beschränkte sich die Kampfaktivität auf einzelne, zum Teil mit stärkeren Gruppen unternommenen Aufklärungsvorstöße, die alle verlustreich zusammenbrachen.

Am Westteil der Front sowie nordwestlich Florenz beschränkte sich die Kampfaktivität auf einzelne, zum Teil mit stärkeren Gruppen unternommenen Aufklärungsvorstöße, die alle verlustreich zusammenbrachen.

bern und Wallontens zusammen. Das Ergebnis einer im Geiste kameradschaftlicher Verbundenheit geführten Besprechung wurde in folgender Erklärung zusammengefaßt:

1. Die gemeinsame Not hat uns fester denn je zusammengeschweißt. In diesem kritischen Monat bekennen sich die germanische Jugend in unerbittlichem Glauben an den Führer Adolf Hitler nun erst recht zum gemeinsamen Kampf gegen Europas Feinde...

2. Der Einsatz unserer Kriegsfreiwilligen hilft diesen Sieg miterkämpfen, der allein Europa und damit auch unseren Völkern die wahre Freiheit bringen kann.

3. Deshalb haben wir beschloßen, die Maßnahmen des totalen Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend mit allen Kräften durch unsere Jugendorganisation zu unterstützen.

Umbildung der slowakischen Regierung

Die Umbildung der slowakischen Regierung, mit der schon täglich gerechnet wurde, ist nunmehr vollzogen und Dienst-

Staatspräsident Dr. Tiso hat den Rücktritt der Regierung Tuka angenommen und folgende neue Regierung ernannt: Ministerpräsident: Dr. Stephan Tiso...

Bereidigung der neuen slowakischen Regierung

Dresburg. Die neuernannte slowakische Regierung wurde Dienstag nachmittags vom Staatspräsident Dr. Tiso empfangen und legte in die Hand des Präsidenten den Eid auf die Verfassung ab.

Chnrhill beschützt die Bodenspekulanten

Das Volk wird weiter in Elendsvierteln wohnen müssen. Der englische Journalist Samson Swaffer klagt in der Zeitschrift „John Bull“ die britische Regierung des Volk-

betrug an. Er schreibt, trotz der geleisteten Verdienste ein neues und besseres Großbritannien aufzubauen, habe die Regierung schon jetzt das Volk betrogen.

Kanadische Korvette versenkt

Die kanadische Korvette „Alberon“ wurde, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, versenkt. Vier Offiziere und 55 Mann kamen dabei ums Leben.

Sowjetumtriebe beunruhigen den amerikanischen Kontinent

Die nordamerikanische Universität von Pennsylvania veröffentlicht ein Memorandum über die Entwicklung der nord- und über-amerikanischen Beziehungen im Jahre 1943. In dem Bericht wird unterstrichen, daß sowohl die materiellen wie auch die geistigen Bande der USA in den über-amerikanischen Ländern infolge der aktiven Arbeit der sowjetischen Vertreter gelitten hätten.

Ein immerhin bemerkenswertes Eingeständnis, denn bisher hat Roosevelt stets so getan, als wenn die bolschewistische Durchdringung auf dem amerikanischen Kontinent für die USA nur günstige Wirkungen habe.

Quisling: Die gerechte Sache legt sich durch

Der norwegische Ministerpräsident Quisling hielt bei der Volkswohlfahrt der Nationalen Sammlung eine Ansprache, in der er seine Mittätpfer aufforderte, in der heutigen schweren Zeit mit verdoppelter Kraft am Ziel der Bewegung festzuhalten.

Kurze Nachrichten

Das Barthel und gedachte in würdigen Stunden, die von den Ortsgruppen der NSDAP gestaltet wurden, der Hltpfer, die die Volksherrtage 1939 unter dem polnischen Mordterror für die Befreiung ihrer Heimat bringen mußten.

Der Boglavnik ernannte zum Generalsabschneider kroatische Wehrmacht den General und Oberst der Ustaša Tomislav Geratic, zum Stabschef der Ustaschmiliz den Ustaschaobertführer Jov Stenichitsch.

Neutrale Journalisten berichten, daß in dem von den Alliierten besetzten Italien wegen Rohstoffmangels kein einziges Fundament bis jetzt keine Produktion wieder aufnehmen konnte.

Die meisten Restaurants und Lebensmittelgeschäfte in Paris sind immer noch geschlossen, berichtet ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“.

Hitlerer Klagen richten laut „Daily Express“ ebalierte Mütter an die englische Regierung wegen der Phantasiereise, die man ihnen in den Evakuationsgebieten abverlangt.

Roosevelt ermächtigte die USA-Regierung, eine große Zahl von Kohlenbergwerken im Gebiet von Pennsylvania zu übernehmen, deren Produktion durch Streiks unterbrochen wurde.

Die USA-Behörden haben angekündigt, daß die Zivilbevölkerung sich in den kommenden Monaten mit einer kleineren und qualitativ schlechteren Fleischration als bisher begnügen müsse.



Du lebst in der Gemeinschaft, Du bist ein Teil von ihr, Und dienst du ihr nur wahrhaft, So dienst du damit dir!

Dr. H. Grandinger

Pulsniß und Umgebung

6. September

1634: Schlacht bei Nördlingen. Sieg der vereinigten Kaiserlichen (Bayern und Spanien) über die Schweden unter Horn und Bernhard von Weimar.

Sonne: A. 6.19, U. 19.37; Mond: A. 21.41, U. 10.50 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 20.42 Uhr bis morgen 5.57 Uhr

Das Gewissen der Heimat

Um Europa toben Schlachten von ungeheuerlichem Ausmaß. Sie sollen nach dem Wunsch der Feinde unsere Niederlage herbeiführen und werden deshalb unter rücksichtslosem Einsatz der gesamten überlegenen Masse an Menschen und Gerät vorangetrieben.

Nun aber ist es nicht die Heimat an der Front über alles Vierzehnte hinaus in einer gigantischen Wallung der gesamten Kräfte eine noch stärkere Stütze zu geben als schon vorher.

Das ist auch notwendig. Wenn Männer fünf Jahre lang mit einer solchen unbeweglichen Tapferkeit gekämpft haben, wie die deutschen Soldaten im bisherigen Verlauf dieses Krieges, und wenn ihr Glaube sie selbst ungeheurer kritische Augenblicke überwinden ließ, so wäre es für sie doch eine kaum tragbare Belastung, nun, wo die schwerste Phase des Kampfes angebrochen ist, hinter sich ein Volk zu fühlen, das in seinen Grundfesten wankt oder nicht ebenso bereit wäre wie sie, alles in die Chance des Nichtigens um Sein oder Nichtsein zu schlagen, was überhaupt erdenklich ist.

Es füllt sich jedermann in der Heimat vollkommen eines Sinnes mit den Männern in den Schlachten und ist genau so bereit, wie die Draußen, alles dem großen Ziel zu opfern. Die Männer in den Schlachten drängen werden das spüren, wenn immer neue Verstärkungen eintriften, und wenn der Nachschub immer mehr überlegene Waffen heranzieht, welche die augenblicklichen Feindvorteile aufheben werden.

Dr. F. S.

Achtung! Kartoffeln! Zur Zeit heißt es, den in großen Mengen anfallenden Kartoffeln zu verwerten. Als Gemüse gekocht, mag man ihn nicht allzu oft. Aber als Salat, fein gehobelt und einige Minuten gestampft, kann man ihn gerade in der heißen Jahreszeit sehr häufig zu sich nehmen.

Lisch bringen. Wohl hält sich Korkohl, kühl aufbewahrt (in einem Steinfopf, im Keller, auf Steinboden liegend) einige Zeit. Belommt man ihn mit Strunk, so läßt er sich an einer Schnur befestigt, im kühlen Keller ebenfalls eine Zeitlang aufbewahren. Aber sicher und einfach ist immer das Verfahren des Trocknens. Den Korkohl fein hobeln, in lothendem Wasser abbrühen, in einem Sieb ablaufen lassen und auf ein sauberes Tuch auf einen Latentrost oder eine Trockenhürde zum Trocknen an einen schattigen aber zugigen Ort legen.

Von Obstschalen und Pflaumenkernen. Immer noch wird viel zu viel weggeworfen. Hand aufs Herz: Werden bei Ihnen die Äpfel auch noch immer geschält? Das ist Verschwendung, besonders jetzt im Krieg. Neuere wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß z. B. der Vitamingehalt eines Apfels vom Kernhaus zur Schale hin zunimmt, daß also unter der Schale die meisten Vitamine sitzen also das, was der Körper besonders benötigt.

Stiftung eines Gefallenen. Der im Osten gefallene Schriftsteller Major Dr. Wolf Baube hat die Hälfte der Einnahmen aus seinem bekannten Buch „Der Kampf um den Ballan“ für die Hinterbliebenen ermordeter Volksgenossen zur Verfügung gestellt.

Wenn der Uhrzeiger rast

Durch einen Studienrat der Lehrgangschule Ramenz wurde uns folgende nette Schilderung einer musikalisch und schriftlich begabten Schülerin übermittelt, die ein Bild straffen Pflichtbewusstseins und vielseitigen Leistungswillens gibt, wie er für die Jugend unserer Zeit typisch ist.

In meiner Armbanduhr besitze ich einen seltenen Schatz. Sie geht immer richtig, ganz richtig und das will doch etwas heißen — bei einer Armbanduhr. Sie verlangt dafür nichts weiter, als daß ich sie abends vor dem Schlafengehen aufziehe. Dann kann ich mich auf sie verlassen und meine Zeit bis auf die Minute ausüben und immer pünktlich zur Stelle sein.

An jenem Morgen, als ich beim Frühstück saß, erhielt ich den Bescheid, daß ich 13.30 Uhr bei einer Beerdigung in Pulsniß die Orgel spielen sollte. Da der Mittagszug, der mich von Ramenz nach Hause zu bringen pflegte, um 13.15 Uhr in Pulsniß ankam, so wäre alles in schönster Ordnung gewesen, wenn — ja wenn nichts dazwischen gekommen wäre.

Es war ein strahlendheißer Sommertag; die Sonne brannte auf Dächern und Straßen, und die Menschen suchten die kühlen Räume in den Häusern auf. In unserem nach Süden gelegenen Klassenzimmer herrschte in der letzten Stunde eine unerträgliche Hitze. Offenbar bereitete sich ein Gewitter vor. Schon rief der Sturm an den Vorhängen. Wir schlossen die Fenster. Große Tropfen klafften gegen die Scheiben. 12.35 — die Schule war aus, aber jetzt prallte der Regen nieder; es blitze und donnerte. 12.40 mahnte der Zeiger, und mein Zug fuhr 12.43 ab. Ich mußte mit, konnte doch meine Pflicht nicht vernachlässigen. Ich sah den Zug der Leidtragenden schon im Geiste, wie er ohne Orgelbegleitung in die Kapelle einzog. Wer sollte denn singen wenn niemand den Ton angab und die Melodie vorspielte? Ich raffte all meinen Mut zusammen. Los! Hinaus durch die Tür! Wie eine gebadete Maus landete ich am Bahnhof. 12.45 nicht mit der Orgel zu. Aber wo war der Zug? Zu meinen Schrecken erfuhr ich, daß er infolge des furchtbaren Gewitters unbestimmt verspätet hatte. Der Zeiger meiner Uhr war zehn Minuten weitergerückt. Ich stand wie auf Kohlen 13 Uhr! Fast feindselig schien er mir die Zeit zu zeigen. Und

Vorsicht bei ausgegangenen Einmachgläsern! Auf tragliche Weise kam eine Hausfrau in Erenken (Erlach) ums Leben. Sie hatte eine Kostprobe von einem ausgegangenen Weckglas mit Gemüse entnommen. Bereits nach kurzer Zeit verfiel sie an Vergiftungserscheinungen. Der Fall zeigt erneut, daß bei der Behandlung bzw. Verwendung ausgegangener Einmachgläser mit größter Vorsicht verfahren werden muß.

Kriegsnähschule Bromberg. Die NS-Frauentätigkeit hat bei ihren Bemühungen zur Erfassung jeder nur verfügbaren Arbeitskraft, auch soweit Einlass in Betrieben nicht in Frage kommt, in Bromberg eine erfolgreiche Neuerung eingeführt. Es handelt sich dabei um die Heranziehung von Frauen, die für weniger als fünf Stunden arbeitsfähig erklärt sind. Für diese Frauen hat die NS-Frauentätigkeit eine Kriegsnähschule eröffnet, in der, in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht, in drei Schichten in je drei Stunden Ausbesserungsarbeiten an Uniformen und Drillhosen ausgeführt werden. Die Zahl der Meldungen der Frauen hierfür ist so groß, daß die Einrichtung weiterer Nähschulen erfolgen muß.

Filme in Pulsniß

Olympia-Theater: „Ein Mann geht seinen Weg“

Ein ungarischer Film. Einfach in der Handlung und Durchführung. Ein Bauerndorf, der berühmte Weiber, vergiftet weber Heimat noch Elternhaus und kann auch nur Verständnis bei einer Frau aus seinem Dorfe finden. Einfach und stark sind die Menschen gezeichnet. Die Handlung selbst uns sehr verständlich, so daß sie uns starkes Interesse abgibt.

Im Beiprogramm ein Film, der den Werdegang des Fliegers von der H-Fliegerausbildung über NSFK zum Militärflieger recht anschaulich zeigt. Die neue deutsche Wochenschau gibt wieder Bilder aus dem Freiheitskampf des deutschen Volkes an allen Fronten.

Hans W. Schraib

noch ließ sich kein Zug hören. Wenn er jetzt nicht dahinten auftauchte, konnte ich meine Verpflichtung nicht erfüllen. 13.05, 13.10 — Der Zeiger schien zu rasen. Ich rechnete mir aus, wieviel Minuten die Trauergemeinde warten mußte. 13.15. Endlich kam der Zug in die Halle gepolstert. „Nur schnell hinein und losgefahren!“, dachte ich bei mir. Ah, ich hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. — Der Anschlagzug war ja noch nicht da. Wir mußten warten. Doch! Es war zum Verzweifeln. Noch nie seit Monaten hatte der Zug Verspätung gehabt. Und ausgerechnet heute, wo es darauf ankam! Endlich kam er heranschnaht. Schon nach einer Minute fuhren wir los. Doch ich erlebte, der Zeiger war über eine Viertelstunde hinweggerast. 13.30 grünte mich dieser Kolobd von einer Armbanduhr an. Und im Wunde mit ihm schlich der Zug wie eine Schnecke dahin.

Aber einmal hatte auch diese schreckliche Fahrt ein Ende. Ich sprang als erste aus dem Zug und stürzte durch die Sperre. Im Dauerlauf erreichte ich den Friedhof und suchte sofort meinen Platz auf der Orgelbank, zog die Register, schlug die Noten auf und spielte, denn im selben Augenblick kam der Zug der Trauernden an. Er war durch das Gewitter ebenfalls aufgehalten worden. Ich konnte nicht anders, als ganz tief aufzufahren. Wir haben es geschafft, dachte ich mit einem Blick auf meine Uhr. Mochte der Zeiger jetzt rasen oder nicht von der Stelle rücken, mich sollte es nicht kümmern. Von allem Drud befreit, ließ ich die vollen Akkorde durch die kleine Kapelle braunen. Vielleicht habe ich nie zuvor mit meinem Spiel so inbrünstig einen Dank ausgesprochen wie an diesem Tage.

Dorothea Müller.

NSDAP logo with text: NSDAP.

Schar 1 Obersteina, Niedersteina, Weißbach. Heute Mittwoch 20 Uhr auf dem Sportplatz Eichart. NSD Oberlichtenau. Morgen, Donnerstag 20 Uhr Dienst in der Schule.

Hier spricht die NSU logo.

Liebe Kinder! Kasperle ist von seiner großen Ferienreise zurückgekehrt. Er kommt am Freitag, 8.9., zu uns und spielt „Der Unglücksrabe“. Es lädt Euch mit Euren Spielkameraden recht herzlich ein. Tante Liselotte. Beginn 15.30 Uhr.

aufschriftsteller: J. W. Mohr, Pulsniß. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsniß. ruit: Buchdruckereien Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Kreis, Nr. 6



(31. Fortsetzung)

Während der Zug nach Norden braust, wird die Unterhaltung zwischen dem Wäsche und Herrn Kolb immer lebhafter. Es stellt sich heraus, daß beide das gleiche Reiseziel Berlin haben. Das Wäsche weiß zwar nicht, was sie dort will, und sie hätte sich geradezu gut eine Fahrkarte nach Hamburg oder München lösen können. Herr Kolb dagegen hat im Auftrag des Frankfurter Maschinenamtes dienstlich in Berlin zu tun und will dabei seine alten Eltern besuchen, die draußen in Johannisthal ein kleines Häuschen mit Gärten bewohnen. Er kommt seiner Erzählung nach aus Berlin und hat sich, als seine Frau bei dem dritten Kind an einer Embolie gestorben war, nach Frankfurt am Main versetzen lassen, wo er in seiner freien Zeit bei Niederziesel am Vorderaunus etwas Landwirtschaft und eine Geflügelzucht betreibt. Helga, seine jetzt sechzehnjährige Alteste, führt ihn den Hausbau, und die beiden Wunden Helmut und Wolfgang von zwölf und vierzehn Jahren fahren mit ihm zusammen allmorgendlich nach Frankfurt zur höheren Schule.

„Ich muß immer ein bißchen Natur und Viehzeugs um mich herum haben, Frau Emmel“, erzählt Herr Kolb, „und meiner Helga, die mir zur Seite steht wie ein Hausmutterchen, geht es nicht anders.“

„Ich bin so gar auf dem Lande geboren und erzogen worden“, bekennet das Wäsche impulsiv und fragt sich im gleichen Augenblick auch schon, weshalb sie dies gesagt hat. Aber sie findet es sogar nicht einmal mehr sonderbar, als Herr Kolb erwidert: „Es ist mir nicht neu, Frau Emmel, ein gemeinamer Bekannter erzählte es mir einmal, als ich mich bei ihm nach Ihnen erkundigte — Sie sind doch nicht böse deswegen?“

„Nein —“ antwortet das Wäsche, ein bißchen rot geworden. Natürlich hat dieser Bekannte auch etwas von Lund erzählt, und das ist ihr dem kraftvollen, lebensprühenden und offenen Herrn Kolb gegenüber doch sehr, sehr peinlich. Aber Herr Kolb scheint dies nicht zu merken, jedenfalls aber tut er so und läßt:

„Es war auch nicht böse gemeint, und unser Bekannter hat natürlich nur das denkbar Beste von Ihnen zu erzählen gemerkt. Man spricht eben mal so über andere Menschen, die einem interessieren, nicht wahr?“

„Ja, gewiß, freilich“, bestätigt das Wäsche und senkt unwillkürlich den Blick vor den durchdringenden Augen des Herrn Kolb, der ferngerade in seiner Ede lehnt wie ein Offizier in Zivil.

Während Herr Kolb nun weiter von seinem außerordentlichen Bauernum als geborener Großstädter und von seinen Kindern berichtet, die wahre Muster einer guten Erziehung sein müssen, blickt das Wäsche in die vorübergleitende Landschaft hinaus. Und plötzlich kommt ihr ein Gedanke. Sie wird sich ein landwirtschaftliches Anwesen kaufen, vielleicht ganz in der Nähe von dem des Herrn Kolb bei Niederziesel. Im nächsten Augenblick jedoch weiß das Wäsche den Gedanken wieder von sich weg. Sie ist ja wohl nicht geistig. Was soll sie allein da draußen in einem Häuschen und — Aber der Gedanke kommt immer wieder und stetig klarer. Er zeigt ihr einen Riesengarten mit Obstbäumen, Hühner, Kleinvieh aller Arten, Kartoffel- und Gemüsegärten, Wollerei und Meierei, ein weites buntes Land mit viel Sonnenschein gegen den Taunus, abends einen geheimnisvoll flimmernden Sternenhimmel, klappernde Räder im Regenrummel, im Winter unendliches Weiß ringsum, knisternde Holzschichte im Kamin bei schöner Radiomusik oder Besuch bei Kolbs.

Da fällt der Name „Lund“, und alles löst sich jääh auf. Herr Kolb hat den Namen ausgesprochen in der Frage, wie es Lund ginge, er sei ja nach dem Unfall krank geschrieben worden und erhole sich wohl mit Spaziergängen oder so.

„Ich weiß nicht“, antwortet das Wäsche verwirrt und mit nervösen klopfendem Herzen, „Herr Lund ist schon vor dem Unfall ausgegangen.“

Der Schaffner kommt, kontrolliert die Fahrkarte des Wäsche und reicht Herrn Kolb mit respektvollem Gruß den Freifahrtsschein zurück. Währenddessen hat das Wäsche Zeit gefunden, sich wieder zusammenzunehmen. Sie lächelt und sagt:

„Sie kennen Herrn Lund näher?“ „Kolb hat einen diesen roten Apfel aus seiner Provianttasche genommen, die von seiner Helga so fürsorglich gepackt worden ist, und beginnt ihn beinahe zärtlich zu schälen.“

„Ich treffe ihn zuweilen dienstlich und habe früher sehr oft Unterhaltungen mit ihm geführt, weil er mir als außergewöhnlich unter seinen Kollegen auffiel.“

„Verstehe“, nickt das Wäsche und fügt, als sie den Blick der grauen Augen Kolbs kurz auf sich gerichtet sieht, scheinbar ohne allzugrobes Interesse hinzu: „Ich habe mich wegen des Wirtschaftsbetriebes nicht oft mit meinem Zimmerherren unterhalten können, und dann auch jedesmal nur ein paar Worte allgemeiner Art. Aber ich erinnere mich, einmal gehört zu haben, daß er ein tüchtiger Beamter sei.“

„Einer der tüchtigsten, Frau Emmel, und ich glaube, daß seine Laufbahn mit der üblichen eines Postbeamten noch nicht abgeschlossen ist, er dürfte zu Höherem berufen sein.“

Mit Mühe hält das Wäsche die unruhig werdenden Hände im Zaum, während Herr Kolb ihr nun mit einem ermunternden Lächeln den zerteilten Apfel vorlegt und sagt, daß sie mal über die Qualität ein Urteil geben möchte, dieser Apfel sei nämlich das Ergebnis eines eigenen Probeexperimentes.

Das Wäsche probiert, findet den wirklich vorzüglichen Apfel selbstverständlich großartig und muß nun hören, daß es eine Mischung von Granat- und Kabaupfel ist. Dabei denkt sie nur daran, die Unterhaltung über Lund fortzuführen. Wie wenn Herr Kolb dies eraten hätte, nimmt er selbst den Faden wieder auf:

„Abdrings ist der schöne Heinrich“, wie man ihn neben den Scherzbezeichnungen nicht ganz mit Unrecht nennt, ein prächtiger Mensch, der die üblichen Redereien wirklich nicht verdient.“

In den goldbraunen Augen des Wäsche flimmert es. Endlich mal jemand, der über Lund auch Gutes zu sagen weiß und ihn nicht in Bausch und Bogen verdammt. Sie füllt ihr Herz klopfen, als sie sagt: „Ah, Sie meinen die Frauengeschichten.“

„Ja, da erzählt man sich allerdings mancherlei. Er ist Junggeselle und seinem Rechenhaft schuldig, wenn er zuweilen einen Frauenmund küßt, der sich ihm willig bietet und der selbst nach sonst niemand etwas zu fragen hat.“

Wie Beichtschwiebe empfindet das Wäsche die Worte des Herrn Kolb, der sicherlich nichts von ihren gewissen Beziehungen zu Lund weiß, sonst würde er so was doch nicht sagen.

„Die Hauptfrage ist“, spinn Herr Kolb nach einem Atemholen das Thema weiter, „daß Lund sich von verheirateten Frauen fernhält und bei ihnen selbst im Falle der größten Versuchung nicht über das erlaubte Maß hinausgeht. Die Ehe anderer ist ihm heilig, das weiß ich aus seinem eigenen Munde und ich glaube ihm darin unbedingt.“

„Weshalb ist er denn noch nicht verheiratet?“

„Die selbstverständliche Frage, Frau Emmel“, lacht Herr Kolb. „Der liebe Heinrich gehört zu den Männern, die es verflücht haben, im Sturm der Jugend mit Hallo und Kucke nach dem Standesamt zu rennen. Jetzt ist er Mitte der Dreißig, und da hält es schwer, ihn noch dahin zu kriegen. Männer seiner Art und seines Alters haben schon die Entwicklung zum Einspänner begonnen. Sie sind zu kritisch geworden, bilden sich Ideale, die es gar nicht gibt. Sie werden übervorsichtig, mißtrauisch, ängstlich, abschämen, suchen bei der Frau deren Fehler anstatt die schöne Seite, versteigen sich auf der Jagd nach dem Ideal an Abgründe, die zum Sturz in das Narrentum führen können. Ich habe einmal einen solchen Menschen gekannt, ein an sich reizender Kerl, der sich in einem lichten Moment der Selbsterkenntnis erschreckt.“

„Großer Gott“, ruft das Wäsche zutiefst erschrocken und blaß. (Fortsetzung folgt)



Aus Kreis und Gau

Ratsschlüsse zur Schädlingsbekämpfung

Dieses Frühjahr hat ein sehr starkes Auftreten der Krümelfliege mit ungewöhnlich schweren Schäden an der Sommerernte gebracht. Es muß also damit gerechnet werden, daß auch die Herbstgeneration des Schädlings stärker als normal auftritt.

Trude Sarrafini reitet Hohe Schule

Im Stammbaum der Fünftausend in Dresden hat der Circus Sarrafini seine Spielzeit wieder begonnen. Trude Sarrafini hat die Sommerpause dazu benützt, um auf den Ebnwiesen in Krüppeln im Elbsandsteingebirge in täglichen Übungen für Mensch und Tier allerhand Neues einzuführen.

Neue Zoneninteilung beim Brot

In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 87. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die bei den Brotkarten für die über 10 Jahre alten Versorgungsberechtigten geltende Zoneninteilung wird dahin geändert, daß die Zone III fortfällt und der planmäßige Verbrauch für die Zone I auf 65 Teile Roggen und 35 Teile Weizen, für die Zone II auf 75 Teile Roggen und 25 Teile Weizen festgelegt wird.

Bereit sein ist alles! / Im Bereich der deutschen Grenzen: Der Volkskrieg

Die Feinde, die sich von Ost und West in zweiwöchiger Offensive an manchen Stellen an den deutschen Lebensbereich herangekämpft haben, lassen keinen Zweifel darüber, daß sie nicht nur unser Reich, sondern auch unser Volk treffen und vernichten wollen. Der deutsche Staat soll von der Landkarte gestrichen, die deutschen Menschen sollen als Arbeitsflaven über den ganzen Erdball verteilt werden.

Indem der Feind sich solche Ziele setzt und solche Parolen orteilt, zeigt er in Wirklichkeit die Ausichtslosigkeit seines Kampfes. Denn es gibt keinen Deutschen, der nicht den freien Kampf bis zum letzten einem bitteren Siedtum in schmählicher Sklaverei vorziehen würde!

Es könnte für den Angreifer auf deutschem Boden kein Dorf und kein Haus, kein Feld und keine Höhe geben, von wo aus ihm nicht tausendfacher Widerstand entgegenrückt. Seit dem Kampf gegen unser Volk stünde ein Volkstriebe gegenüber, für dessen Unüberwindlichkeit es bereits viele geschichtliche Beispiele gibt.

Karten im ganzen Reich einheitlich sind. Zur Zone I gehören die Landes-ernährungsämter Berlin, Hamburg, Kurhessen, Thüringen, Rheinland, Moselland, Rhein-Main, Bayern, Württemberg, Baden, Westmark, Tirol, Kärnten, Niederbayern, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol-Borarlberg. Alle übrigen Gebiete des Reiches gehören zur Zone II.

Die Gesamtrationen bleiben im übrigen sowohl beim Brot, als auch sonst, unverändert. Auf die Abschnitte A 1 und A 2 der Reichsbrotkarten werden gemäß dem Aufdruck wieder je 100 Gramm Schweinefleisch oder 80 Gramm Fleischschmalz abgegeben.

Von der 67. Zuteilungsperiode ab fallen auch die Bestellscheine für Marmelade fort. Die Reichskarte für Marmelade wird mit der Reichsbrotkarte zum Reichstag bis 7. Januar ausgegeben. Sie wird für die Zeit vom 18. September bis 7. Januar ausgegeben.

Kein deutscher Halm soll den Feind nahren, kein deutscher Mund ihm Auskunft geben, keine deutsche Hand ihm Hilfe bieten.

Kein deutscher Halm soll den Feind nahren, kein deutscher Mund ihm Auskunft geben, keine deutsche Hand ihm Hilfe bieten, jeden Stroh soll er zerstoßen, jede Straße gesperrt vorfinden — nichts als Tod, Vernichtung und Haß wird ihm entgegenzutreten, schauernd soll er verbluten auf jedem Meter deutschen Bodens, der uns gehört und den er rauben will.

Der Krieg der Armeen, der Divisionen und Regimenten, deren heldenmütiger Kampf uns fünf Jahre hindurch die härteste Prüfung erspart hat, wird ein völlig neues Gesicht erhalten und wann und wo immer die Linien der militärischen Front sich vereinigen sollte mit der Front der auflühenden Herzen und der harten Kämpfe der schaffenden Heimat, sie weiß, daß sie den Sieg an ihre Fahnen gebietet hat in der Stunde in der der Feind erkennen muß, daß er uns niemals bezwingen kann.

Wir wollen nicht fliehen, um das britische Volk auszuerothen oder um Amerika zu erobern, wir müssen fliegen, um — als Volk wie als einzelne — frei weiter zu leben. Diesen Sieg werden wir erzwungen, sei es mit den gewohnten Mitteln militärischer Strategie und Taktik, sei es durch das Aufgebot jedes Deutschen, dem die kämpferische Freiheitsthat zum höchsten Lebensgehalt geworden ist.

Heute schon gibt es vorläufige Träne im vorläufigen Fremdenland der Feinde. Sie sind sehr wohl begründet, denn nirgends ist eine Entscheidung dieses Krieges gefallen; noch muß von unseren Feinden das für sie härteste erkämpft, noch kann von uns alles gewonnen werden: alles, das ist für uns die nationale Freiheit und das völkische Leben. Weidels will der Feind, von unwahrscheinlichen jüdischen Sabotageakten getrieben, uns entreißen. Er wird sehen, daß er nur seine Divisionen verlieren, niemals aber das deutsche Volk vernichten kann. Eine Nation, die das Wort „Lieber tot als Sklav“ in sich aufgenommen und sanftlich zum Leitgedanken ihres ganzen kämpferischen Einsatzes gemacht hat — eine solche Nation wird niemals knechtisch werden und sie wird ewig leben!

Mit solchen Gedanken blickt das deutsche Volk heute auf den Kampf vor seinen Grenzen. Es sieht sie zwar noch nicht unmittelbar bedroht und es erlebt den entschlossenen Einsatz unseres Heeres, das immer erhabener kämpft, je näher die Fronten in den Bereich der Heimat gerückt sind. Aber wir wollen uns rüsten, um dem Aus zu folgen, wo und wann immer er ergeben sollte. Jeder soll an diese Pflicht denken, auch wenn sie ihn nicht rufen sollte — sein Stolz wird dann berechtigt darin bestehen, bereit gewesen zu sein. Denn: bereit sein ist alles!

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 7.30-7.45: Vom Leben und von den Formen der deutschen Dichtung, eine literaturkundliche Betrachtung zum Hören und Behalten. — 12.45-13.00: Bericht zur Lage. — 14.15-15.00: Märchen von zwei bis drei. — 15.00-16.00: Opernfestung. — 16.00-17.00: Bunte Melodien. — 17.15-17.30: Unterhaltendes Quizspiel. — 17.30-18.00: Die Erzählung des Zeitpfeils. — 18.00-18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“. — 18.30-19.00: Der Zeitpfeil. — 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 20.15-21.15: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — 21.15-22.00: Solifortkonzert. — 22.00-22.15: Konzert für Klavier und Orchester in B-Dur von Mozart. — 22.15-23.00: Kammermusik von Chopin, Klavierkonzert von Mendelssohn, Orchesterwerke von Liszt und Haydn. — 23.00-23.15: „Viele schöne, farbenbunte Töne.“

Hörsdorf. Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde wieder ein Einbruch verübt. Die Täter waren durch ein Kellerefenster eingedrungen und erbeuteten einen beträchtlichen Teil Lebensmitteln. Es ist dies der zweite Einbruch im Orte in diesem Jahre.

Kamenz. Eigentümer werden gesucht. Die Kriminalpolizei ermittelte zwei Personen, die seit Juni im Kamener Stadbad gestohlen haben. Bei ihnen wurden u. a. 15 Goldbrillen, 1 schwarze Brieftasche, 2 Ausweisbüchlein für Fliegerausweise und verschiedene Lichtbilder gefunden. Anzeigen über diese Diebstähle liegen nicht vor. Personen denen die sichergestellten Gegenstände gehören, wollen sich baldigst beim Kriminalaufseher Kamenz, Rathaus, Zimmer 1 melden.

Wagen. Grober Unfug. Am Helm des Petridomes waren gestern früh rätselhafte Schriftzeichen zu sehen, die, wie sich später herausstellte, ein 15-jähriger Schornsteinfegerlehrling dort angebracht hatte und die die Anfangsbuchstaben seines Namens darstellten. Der Bursche ist ermittelt und hat die Schriftzeichen selbst wieder entfernen müssen. Seiner Bestrafung wegen großen Unfugs sieht er entgegen.

Annaberg. 8000 Fichten in drei Tagen gepflanzt. Frauenhände können sich überall nützlich machen. So haben 63 Frauen aus einer Ortsgruppe der NS-Frauenkraft im Kreise Annaberg sich freiwillig bei Aufforstungsarbeiten zur Verfügung gestellt und in drei Tagen nicht weniger als 8000 Fichten gepflanzt.

Vöbau. Blättchen nicht abgeschaltet. In der Ladennische eines Geschäftes entstand nachts Sachschaden dadurch, daß vererthlich die Blättchen in der Steckdose stecken geblieben war.

Schmilka. Beim Baden ertrunken. Der 26-jährige Fischer Drecker aus Dresden erkrankte beim Baden in der Elbe. Er war in der Elbe geschwommen, obwohl er ein festes Bein hatte.

Großruderwald. Kameraden treue über den Tod hinaus. Die Einheit des bei der Wehrmacht tödlich verunglückten Willi Weise ließ durch den Ortsgruppenleiter der Witwe des toten Kameraden für sein neugeborenes Töchterchen ein Patentreichel in Höhe von 1085 Reichsmark überreichen.

Wöfen. 75-jährige Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Wöfen und Umgebung bezug ihr 75-jähriges Bestehen mit einer schlichten Feier, die unter der Parole „Mit Adolf Hitler zum Sieg!“ hand Kameradschaftsführer Müse hatte seine Ansprache unter das Führerwort: „Der Enderfolg wird nur dem zuteil, der standhaft bleibt und niemals die Kevren verliert.“

M.D.-Musterung des Jahrganges 1927 der weiblichen Jugend

Die Reichsarbeitsdienstleitung gibt bekannt: Die Musterung des Geburtsjahrganges 1927 der weiblichen Jugend zum Reichsarbeitsdienst ist im wesentlichen beendet. Die Dienstpflichtigen erhielten bei der Musterung einen „Pflichttauschweis“ in welchem der bei der Musterung gefällte Entscheid eingetragen ist. Es wird allen Arbeitgeberinnen nahegelegt, durch Einräumung in den Pflichttauschweis sich über den Zeitpunkt der voraussichtlichen Heranziehung der Dienstpflichtigen zu unterrichten, um rechtzeitig eine Ersatzkraft einzuarbeiten oder durch innerbetriebliche Maßnahmen einen Ausgleich herbeiführen zu können.

Offizier- und Unteroffizier-Laufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe sowie Führer- und Unterführer-Laufbahnen der Wehrmacht. Jungen des Geburtsjahrganges 1928, die Offizier oder Unteroffizier in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Luftwaffe werden wollen, müssen sich jetzt bewerben.

Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum M.D. Nur bei rechtzeitigem Meldung können Waffenswünsche weitgehend erfüllt werden. Bewerbungen sind zu richten:

- a) für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächst gelegene Annahmestelle für den Führernachwuchs des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando.
b) für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.
c) für die Luftwaffe: Von Offizierbewerbern an die Annahmestellen in: Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.
d) für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Stellen alle weiteren Auskünfte. Das Oberkommando der Wehrmacht.

Wegen Maschinenschaden und anderen Schwierigkeiten findet keine Observanz mehr statt. Bruno Tittel, Lohnmofferei, Arnsdorf.

Bessapan — ein rarer Film! Erst kommt der Propagandamann der Front mit seinen Bildberichten. Wer dieser Logik folgen kann, wird jetzt auf manchen Film verzichten.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernährt sie gut und richtig. Dabei hilft euch: MAIZENA

Zehn Kriege hat BRÜCKNER'S Seifenfabrik (Hersteller von „BRÜCKNER'S Spezial-Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche“) seit ihrer Gründung im Jahre 1917 mitgemacht. Doch in keinem dieser Kriege hat sich die Führung der Zuteilung wünschenswerter Rohstoffe für die Waschmittelherstellung so sorgend angenommen wie heute, damit die deutsche Hausfrau auch im Kriegs- ihr kostbares Waschgut sauber und eisfrei erhalten kann. Verdient eine solche Führung nicht wie im Kleinen auch im Großen unser VOLLESTES VERTRAUEN? Brückner Seit 1717

Kaufe jeden Rest leere Weinflaschen Alfred Högen, Ohorn.

Schaffende Frauen in Wasserschmeden helfen fleißig an unserer Rüstung. Aber der Haushalt bleibt gepflegt und sauber. Henkel's bewährte Reinigungshelfer erleichtern ihr die Hausarbeit. Henko, Sil, Imi, Ata aus dem Persil-Werken.

Frisches Obst aus dem WECK-Glas ist im Winter nicht nur gesund, sondern es gibt den Hausfrauen auch die Möglichkeit, eine ganze Reihe schmackhafter Mahlzeiten zu bereiten. Alle Obstsorten lassen sich „einwecken“, d. h. nach dem WECK-Verfahren in WECK-Gläsern Einkochen. Genaue Anleitungen zum „Einwecken“ enthält die „Kleine Lehranweisung“. Diese wird kostenlos von allen WECK-Verkaufsstellen abgegeben oder gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte geklebten Anzeige von der Lehr- und Versuchsküche J. WECK & Co., 4 Ollingen (Bad.)

Inserate bis zum Betrag von RM. 5.— bitten wir, sofort zu bezahlen

Die Annahme von Äpfeln zum Verarbeiten von Apfelsaft findet nur jeden Sonntag abends nachmittags von 1-7 Uhr und sonntags von 8-12 Uhr statt. Schiffschifferei Reichenbach.

Tausche ein Paar braune Damenhalbsportschuhe, Gr. 38 gegen ein Paar schwarze Lederhalbschuhe Gr. 37, ein Paar schwarze Männerhalbschuhe Gr. 46 gegen ein Hauskleid Gr. 48 bei Frau Marx, Hauptmarkt 14 bei Schloß.



Aus echtem Vollkornmehl das gute Vollkornbrot

MAGDEBURGER Feuerversicherungs-Gesellschaft. Prämieinnahme 1943: rund RM 31.000.000. Bezirksverwaltung: Fernruf: Auskunft erteilen unsere Ortsvertreter.

Anzeigen-Aannahme täglich spätestens bis vormittags 9 Uhr, für die Sonntagsabgabe bis Freitag abend. Für später eingehende Inserate wird Aufnahme-Gewähr nicht geleistet. „Pulsinger Anzeiger“.